Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde

Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

Band: 20 (1854)

Heft: 2

Artikel: Die wurmige Lungenseuche des Rindviehes und darüber erstatteter

Bericht an die Direktion des Innern des Kantons Bern

Autor: Anker, M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-589076

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

A. Originalabhandlungen.

I.

Die wurmige Lungensenche des Rindviehes und darüber erstatteter Bericht an die Direktion des Innern des Kantons Bern.

Von

M. Anter, Professor in Bern.

Wenn ökonomische Calamitäten durch ungünstige, namentlich nasse Jahrgänge herbeigeführt werden, dehenen sich ihre Nachtheile oder ihr Schaden gewöhnlich nicht nur über das Pflanzenleben aus, und führen irgend welche Anomalie in demselben herbei, sondern auch das höher organisirte Thierleben wird oft emphindlich davon berührt und kann sogar zernichtet werben, wenn es jenen nachtheiligen Einslüssen ausgesleht bleibt. Bekanntlich entwickeln sich unter dem Eindrucke einer nassen oder naßkalten Witterung nicht nur eine Menge individueller, sondern selbst seuchenartiger Krankheiten, die häusig genug sogar mehrere Gattungen der landwirthschaftlichen Hausthiere befallen, und grösbere oder geringere Verheerungen unter ihnen anrichten.

Diese Ausbehnung und Kraft bes allgemeinen Krankheitsprinzips, oder was einerlei ift, die Wirkung der bedingenden und erregenden Ursachen auf verschies dene, in ihren burgerlichen und physiologischen Berhältniffen von einander abweichenden Organismen beweist schon in diefer Beziehung die Kraft desselben, indem es diese Berschiedenheiten überwindet und sich in allen ihm unterliegenden Thiergattungen unverkennbar nach einem prinzipiellen Grundcharafter manifeftirt; und auch diese Grundäußerung beweist die Mächtigkeit dieses Prinzips. Ein zweiter Beweis hiefür spricht sich darin aus, daß es durchgängig in allen Gattungen die gleichnamigen Syfteme z. B. die Schleimober feröfen Saute 2c. zu feinem Site mahlt, ob fie bei der einen mehr, bei der andern weniger thätig feien und in einer geringern ober größern antagonistischen Wechselwirfung zu andern Systemen stehen. Die Wahrnehmung folder Vorgange im thierischen Leben, als dem Inbegriffe einer Menge felbstständiger Kräfte und Thätigkeiten zu einem gemeinsamen 3wecke, aber bezwungen und modifizirt durch das herrschende Krankheitsprinzip (Krankheitsgenius), zeigt auch wie fehr der thierische Organismus (da hier nur von diesem die Rede fein fann) an äußere Ginfluffe gebunden ift, deren schädliche Wirkung in ihm nicht selten zur Geltung gelangt. In derartigen Fällen wird es zur Hauptaufgabe des Thierarztes, die schädlichen Ginfluffe wo möglich zu erforschen und ihre Wirkungen aufzuheben, oder wenigstens zu mildern, oder die Thiere benfelben zu entziehen, wenn ihre Gefundheit nicht getrübt ober

dernichtet werden foll. Gelingt es ihm, diese Einflüsse aufzufinden, so öffnet er zugleich der Prophylaris ein weites Feld, durch deren Hülfe auf demfelben Vieles wegzuräumen und anzuordnen ist; doch bleiben ihr häufig die giftigsten Reime verborgen und mit deren Entwickelung auch ihre schädliche Wirkung an Kraft und Ausbehnung gewinnt. Auch das laufende, in der Schweiz zum größern Theile naffe, fturmische, an Berheerungen verschiedener Art, Waffergüffen, Hagel, Sturm, Pflanzen= und Thierfrankheiten, reiche Jahr (1852), ift bishin nicht ohne befondere, theilweise auffallende Wirfung auf Thiere vorübergegangen und hat Witterungsfrant= heiten in seinem Gefolge gehabt. Unter die merkwürdigsten gehören die sporadischen und epizootischen Wurmfrankheiten, insofern die ihnen zu Grunde liegenden Helminthen, nicht nur formell, sondern auch ihrem Wesen nach sehr verschieden und in übermäßiger Menge vorhanden sind. Betreffend den Sitz und die Entstehung dieser Schmaroperthiere, so zeigt sich auch darin eine eben so große Verschiedenheit als in ihrer Form, z. B. zwischen den Egelschnecken in der Leber und den Kadenwürmern in den Lungen. Beide sind in diesem Jahre häufig vorgekommen, sowie überhaupt Wurmbeschwerden und Würmerabgänge bei den Thieren, namentlich Pferden und Hunden, öfter vorkommen. Eine wahre Wurmepizootie hat sich in einer Gebirgs= Begend des hiesigen Kantons unter dem jungen Rind= vieh ausgebildet, die in kurzer Zeit eine Anzahl Opfer torderte, und aller Wahrscheinlichkeit nach, im Laufe bes Winters noch fortbauern wird.

Unterm 12. Oftober verstoffenen Jahres, erhielt ich von der Direktion des Innern die auf diese Seuche bezüglichen Akten, mit dem Auftrage, mich mit mögelichster Beschleunigung nach Nods auf dem Dessenberge (Jura) zu begeben, um die unter dem jungen Hornevieh daselbst ausgebrochene Seuche genau zu untersuchen und über das Resultat der Untersuchung Bericht an dieselbe zu erstatten. Dieser, nach stattgefundener Untersuchung, abgegebene Bericht war folgender:

Um 13ten, Mittag, verreiste ich von hier und gelangte denselben Tag noch bis Neuenstadt; daselbst Abends angefommen, verfügte ich mich alfogleich zum Regierungsstatthalter des Amtsbezirks, um von ihm zu vernehmen, ob vielleicht noch an einem andern Orte in der Umgegend von Nods die Seuche sich zeige und ob allfällig im Gange berfelben etwas Neues eingetreten sei. Aus der mit ihm darüber gepflogenen Unterredung ergab sich aber nichts anderes, als was bereits in feinem schriftlichen Berichte vom 9ten bes gleichen Monats enthalten ift. In Nods um 8 Uhr in ber Frühe des 14ten angelangt, verfügte ich mich sogleich jum Maire der Gemeinde, übergab ihm ein vom Reg. Statthalter erhaltenes Schreiben, von da zum behandelnden Thierarzte Conrad; beide begleiteten mich und nun begann meine Untersuchung im Dorfe Rods bei den Eigenthümern der franken Thiere und war auf folgende Sauptpunkte gerichtet.

1. Untersuchung der franken Thiere im lebenben und todten Zustande.

Bei 18 Eigenthümern wurden 30 von der Krank

heit in mehr oder minderm Grade ergriffene Thiere beiderlei Geschlechts untersucht. 4/5 der erkrankten und untersuchten sind Jährlinge und darunter; nur wenige derfelben im Alter bis zu zwei Jahren vorgerückt. Eine große Anzahl der, nach der Aussage des Thierarztes Conrad und der Bestätigung des Maire Botteron, franken, jungen Thiere in der Gemeinde, war zur Zeit meiner Anwesenheit in Rods, theilweise in ziemlicher Entfernung zerstreut auf der Weide und konnte deshalb von mir nicht untersucht werden, was aber in Bezug auf die Erkenntniß der Krankheit von keinem Nachtheile sein konnte, weil sie sich bei allen Untersuchten, mit wenigen unwesentlichen Abweichungen in den Symptomen, gleich manifestirte, daher es nicht darauf an= tam, ob einige Stücke mehr oder weniger untersucht wurden.

A. Allgemeine Körperbeschaffenheit, allgemeine Symptome.

Alles junge Hornvieh, ½ Jahr alt und darunter, das ich zu sehen bekam, ist mager, struppig in den Haaren. An ihm erkennt man in der unkräftigen, matten Haltung seines Körpers, die schädlichen äußern Einstüsse, welche zum Leben in enger Beziehung stehen und sich vorzüglich in dem geschwächten Bildungsleben kund geben. Die haarlosen Stellen, wie die Bindehaut in den Augen, die Nasen= und die Maulschleimhaut, sind blaß; die Körperwärme ist mäßig, eher vermehrt als vermindert.

B. Besondere Erscheinungen.

Die Hauptsymptome der Krankheit beziehen sich vorzugsweise auf das Respirationssystem. Schon im

Buftande der Ruhe bemerkt man bei diefen Thieren ein beschleunigtes, bei manchen beängstigtes Athmen. Im vorgerückten Grade der Krankheit steigt seine Frequenz bis auf 55 in der Minute und wird stoßweise, gleich= fam mit wogender Bewegung der Rippen ausgeübt. Auch der Kreislauf des Blutes ist beschleunigt; Puls und Herzschlag sind jedoch nur schwach fühlbar. Werden die Thiere bewegt, so nehmen die bemerkten Athmungsbeschwerden sowohl quantitativ als qualitativ zu. Das Athmen wird ängstlich und um die nöthige Luft bazu zu schöpfen, öffnen einige bas Maul und ächzen. Legt man das Dhr auf die Seitentheile ober vornen unter dem Salfe auf die Bruft dieser Thiere, fo hört man ein sägeartiges Geräusch in den Lungen. Die Berkuffion der Bruft verrath bei den meiften (fast bei allen) einen dumpfen, beinahe keinen Ton auf der rechten Seite. Angebrachter Druck auf die Mitte oder etwas unter der Mitte der Bruftwandungen auf oder zwischen den Rippen, alterirt schnell das Athmen, bringt die an einem höhern Grad der Krankheit leidenden Subjette zum Strecken des Ropfes und des Halfes, und erregt bei manden Suften. Auch ohne fünstliche Erregung ift der Suften frequent, dumpf, bei einigen troden, bei andern fencht. Einige Thiere haben einen frankhaft vermehrten Schleimausfluß aus der Nase, andere einen faum bemerfbaren oder gar feinen.

Im liegenden Zustande der Thiere ist die Athmungsbeschwerde größer, daher halten sie die Brust aufrecht, auf die untergeschlagenen, etwas auseinander gerichteten Brustgliedmaßen gestützt. Bei weit vorgerückter Krankheit strecken sie den Kopf vorwärts, öffnen das Maul zum Athmen und ächzen laut.

C. Fernere Symptome.

Die Haut ist trocken, hart, auf den Rippen aufliegend, ungeschmeidig. Einige Thiere leiden an stechtenartigem, borkigem Ausschlag an verschiedenen Körperstellen, namentlich am Ropse, um die Augen herum.
Die Augen sind in ihre Höhlen zurückgetreten; der Blick ist matt, leidend, die Bindehaut blaß, gegen das Ende der Krankheit bläulicht. Die Reizbarkeit, Empsindlichkeit und Beweglichkeit sind nur in dem Verhältnisse vermindert, als der allgemeine Schwächezustand
eingetreten ist und die Bewegungsfähigkeit des Thieres
abgenommen hat.

Aus dem Berdauungsleben gaben sich folgende Erscheinungen kund. Die Freslust dauert bei den meisten Thieren bis zum Tode fort, dennoch treten Störungen in demselben ein, die auf eine Mitleidensschaft der Leber und überhaupt der drüsigen Abdominaleingeweide hinweisen und sich bei einigen durch mehr oder minder starke Diarrhöe, bei andern durch trockenen, glatten, wie mit schleimiger Feuchtigkeit überstrichenen Kothabgang manifestirt.

Aus der Sphäre des Nervenlebens treten erst mit der höher gestiegenen Ausbildung der Krankheit Erscheinungen hervor, die auf eine sekundäre Theil-nahme desselben, und wie es scheint, vorzüglich aus den Eingeweidenerven (Gangliennervensystem) hervorschend, zeugen. Der Gang mit dem Hintertheile wird

hinfällig, matt, schwankend, indem das Rückenmark und von da aus die Bewegungs = und Empfindungs = nerven in Mitleidenschaft gezogen werden. Die Abs magerung des Körpers und die Abnahme der Kräfte nimmt nun sehr überhand, und bald nach dem Eintritt dieser Erscheinungen geht das Thier zu Grunde.

D. Dauer der Krankheit.

Diese läßt sich um so weniger mit Sicherheit bestimmen, als der Anfang der letztern nicht gekannt ist; jedenfalls erstreckt sie sich auf Wochen, selbst Monate hinaus.

E. Seftion.

Nachdem ich die Symptome der Krankheit bei vielen Stücken von verschiedenem Alter und in ungleich vorgerückten Stadien derselben aufgefaßt hatte, nahm ich die Sektion an zwei Stücken, die eigens dazu getödtet wurden, vor, um die Ursachen der Krankheitssymptome aufzusinden, ein treueres Bild der pathologischen Versänderungen, und auch eine nähere Kenntniß der Nastur der Krankheit durch eigene Wahrnehmung zu ershalten.

Das eine dieser getödteten Thiere war ein jähriges, das zweite ein 18 Monat altes Kalb; beide weiblichen Geschlechts. Das erstere befand sich bereits im letten Stadium der Krankheit, demnach seinem Lebensende nahe; es wurde geschlachtet, und die an ihm vorgesnommene Sektion zeigte folgendes:

1. Außer der allgemeinen Abmagerung der, nach

Abnahme der Haut zum Vorschein gekommenen Mus= kulatur zeigten sich hin und wieder am Körper wässe= rige Ergießungen.

- 2. Nach der Eröffnung der Bauchhöhle fand man auf der linken Seite unter dem serösen Neberzuge des Wanstes, in der Ausdehnung einer kleinen Hand breit, eine röthlich gefärbte, serös-blutige Ergießung. Die Leber war etwas über den Normalzustand vergrösert, compakt und von braungelblicher Farbe. Die übrigen Abdominaleingeweide boten keine besondern krankhaften Veränderungen dar.
- Eröffnung der Brufthöhle. Die außere Be-3. sichtigung der in derselben enthaltenen Eingeweide wies außer einer allgemeinen Blaßheit und Unebenheit der Lungenoberfläche nichts frankhaftes. Dagegen gewahrte man durch das Befühlen der Lungen=Oberfläche kno= tige Erhöhungen in der Substanz derselben, die einem ziemlichen Drucke widerstanden. Unter ihrem ferösen Ueberzuge zeigten sich hie und da rothe Flecken. Beim Durchschneiden und Deffnen der Luftröhre und ihren Verzweigungen fand man in ihrem Lumen eine Menge weißen, zähen Schleimes, in welchem eine Unzahl (viele Tausende) weißer, fadenförmiger, 11/2-2 3oll langer, hie und da in Knäueln untereinander verfloch= tener Würmer enthalten war, durch welche einzelne feinere Luftröhrenverzweigungen (Bronchien) mechanisch verschlossen, daher ihrer Funktion beim Athmen beraubt murde.

In den Lungen fand man einzelne Stellen tief in ihre Substanz geröthet und blutreicher, ähnlich wie bei

beginnender, pflegmonöser Lungenentzündung, jedoch ohne weitere Infiltration noch Verhärtung oder Marsmorirung. In der Brusthöhle war etwas klare, weiße Flüssigkeit enthalten.

Bei der am zweiten (18 Monate alten) dem Fr. Botteron angehörenden Kalbe unternommenen Settion fand man noch feine Würmer, weder in der Luftröhre noch in ihren Verzweigungen, wohl aber in den lettern verdichteter, fester, eiterartiger Schleim, von gelblichweißer Farbe, der in's Wasser gebracht unterfank. Die Lungensubstanz enthielt an verschiedenen Orten die gleichbeschaffenen rothen Stellen, wie sie beim obigen Kalbe bezeichnet find. So wie bei die= sem Stück die Sektion noch geringe Abweichungen vom Normalzustande nachwies, verhielt es sich auch im le= benden Zustande. Das Thier war ziemlich gut am Leibe, munter in seinen Bewegungen und genoß seine Nahrung wie jedes gesunde Stud Bieh; nur huftete es zuweilen und seine Respiration erschien nach ge= machter Bewegung mehr als gewöhnlich alterirt, d. h. die Weichen und Rippen erschienen thätiger.

F. Bestimmung der Krankheit.

Nachdem die Symptome der Krankheit im lebensten Zustande der Thiere, die Abweichungen vom Normalzustande nach dem Tode wahrgenommen und die in den Lungen aufgefundenen Würmer naturgeschichtlich näher untersucht und bestimmt worden sind, läßt sich auch die Natur der Krankheit näher bestimmen. Sie besteht in einer Kacherie mit Erzeugung oder Anhäus

sung von Würmern in den Luströhrenverzweigungen und kommt unter dem Namen: Lungenwürmerseuche (Phthisis pulmonalis verminosa, französisch: Assection vermineuse des bronches et de la trachée artère, Phthisie vermineuse pulmonaire) por.

Die erzeugten Würmer gehören unter die Fadens würmer, Haarwürmer, Luftröhrenkratzer (Strongylus filaria, Strongylus bronchialis, französisch: strongle crinons). Die Krankheit ist nicht ansteckend.

G. Urfachen.

Die Erfahrung hat bis dahin nachgewiesen, daß diese, dem Jungvieh oft so verderbliche Krankheit vorzüglich in nassen Jahrgängen, bei unkräftiger Nahrung und schlechtem Trinkwasser entsteht. In spezieller Beziehung auf die in Rede stehende Seuche muß angenommen werden, daß die nasse Sommerwitterung die vorzüglichste Bedingung ihrer Entwicklung darstellte, wosür ferner die Erfahrung spricht: daß in nassen Jahrgängen und auf seuchten Weiden, in Gegenden, wo Schafzucht getrieben wird, die Lämmer häusig das Opfer dieser Lungenwürmerseuche werden; ferner, daß sie in den nassen Jahren 1816 und 1817 in hiesigem Kanton unter jüngerm und älterm Vieh vorkam, welches in den Sommermonaten auf verschiedenen Bergen des Juragebirges geweidet hatte.

II. Informationen über die Beschaffenheit der Weide, auf welcher das nunmehr mit der Seuche behaftete Vieh weidete, und über den Zeitpunft der wahrnehmbaren Entwickelungder Krankheit.

Was den ersten Punkt anbetrifft, so erfuhr ich

darüber folgendes: Die Weide sci sonnig gelegen, und in Hinsicht des Graswuchses auf derselben lasse sich nichts Nachtheiliges angeben; sie werde jedoch auf allen 4 Seiten von Wäldern umgeben und ein Theil des Trinkwassers sei gesammeltes Regenwasser, ein anderer Theil hingegen sließendes. Die jungen Thiere, welche auf die Weide getrieben wurden, waren im Alter von kaum einigen Monaten bis höchstens 1½ Jahr und blieben bis zum Ansange dieses Herbstes allen nachtheiligen Einslüssen auf derselben ausgesetzt.

Betreffend den zweiten Punkt, den wahrnehmbaren Anfang der Krankheit, so bemerkte man ihn, der Aussfage des Thierarztes Conrad zu Folge, durch den Husten, welcher sich der meisten jungen Thiere bemeistert hatte, schon im Verlause des verstossenen Sommers, worauf aber von den Eigenthümern nicht geachtet wurde, bis zunächst die Respirationsstörungen, die Abmagerung und Entkräftung der Thiere eingetresten waren. Von Ansteckarkeit der Krankheit ist bissanhin durchaus nichts bemerkt worden, und es liegt allerdings, den sichtbaren Merkmalen gemäß, weder in der Form noch im Wesen der Krankheit (soweit das letztere erkennbar ist) Etwas, das zu der Annahme der Erzeugung eines Ansteckungsstosses berechtigen könnte.

III. Entstehung ber Krankheit. (Würmerentwicklung.)

Obgleich die äußern Bedingungen (Ursachen) gestannt sind, unter denen allein die Lungenwürmer sich

entwickeln, so ist es bishin dennoch keiner Theorie ge= lungen die Entstehung derfelben evident darzuthun; daher ich über diesen problematischen Punkt nicht näher Rur das ift zu bemerken, daß die Schleimerzeugung und Anhäufung in der Luftröhre und ihren Berzweigungen die Hauptbedingung der Entstehung der Würmer, in diesen Theilen darstellt und als das Medium ihrer Entwicklung, ihres Fortlebens und ihrer Bervielfältigung angesehen werden muß. Db diesem abgesonderten Schleime noch eine plastische Bildungsthätigkeit inwohne und den zureichenden Grund des Bildungsaftes diefer Würmer darstelle, wie Einige glauben, bleibt dahingestellt. Immerhin sind in diefer frankhaften Absonderung wichtige Anzeigen zur Pro-Philaxis gegen die Krankheit gegeben, und alles, was dieselbe zu beschränken vermag, wirft auch der Würmererzeugung entgegen. Bishin ift diese in Nods nur unter jungem Vieh vorgekommen. In frühern ähnlichen Spizootien hat sie sich auch bei ältern Thieren gezeigt, nur etwas später, weil biefe ben erregenden Urfachen längere Zeit zu resistiren vermochten.

IV. Behandlung.

Die Behandlung der wurmigen Lungenseuche muß in die therapeutische und prophylaktische abgetheilt werden; die letztere sindet zwar für die von der Krankheit ersgriffenen Thiere keine Anwendung mehr; allein sie kann für die andern, dermalen noch nicht mit Würmern behafteten, von Nuten sein.

A. Therapentische Behandlung.

Sat die Krankheit noch keinen hohen Grad erreicht und besteht erst nur noch in einer frankhaft vermehrten Schleimabsonderung in den Bronchialverzweigungen, fo dürfte der Salmiak mit Schwefel und als wohlfeile Mittel auch das Foenum graecum, Alantwurzel in Bulverform, einige Zeit hindurch unter dem Geled verabreicht, von großem Nuten sein. Ift Verdauungsschwäche und als Folge derfelben, Neigung zu Durch= fällen vorhanden, fo ift der Schwefel auszulaffen, die übrigen Mittel aber find in einer Abkochung von 38= ländischem Moos zu verabreichen. Ginerseits zur Milberung des frequenten Huftens, anderseits zur Forderung des Auswurfes, des in den Luftwegen abgefonderten und angehäuften Schleimes, find Räucherungen (Dämpfe) durch Abkochung von Kleien und gut gereinigten Heublumen bereitet, die man die Thiere in die Athmungswege einziehen läßt, von Nuten. In Deutschland sind beim Schafvieh wiederholte Versuche gemacht worden, eine direkte Tödtung der Würmer in den Lungen zu bewirken. Bu dem Ende hat man Raucherungen von Zinober und solchen Stoffen, aus benen fich übelriechende, empyreumatische Dampfe entwickelten, verwendet. 3. B. durch Verbrennen alter Schuhsohlen, Leder, Wolle, Haare, wollener alter Lappen u. dal. Das Refultat dieser Räucherungen war fehr verschieden. Immerhin find die aus animalischen Stoffen bereiteten den Zinoberräucherungen vorzuziehen, weil sie dem Athmen weniger schädlich sind. Dieses bemerkte Seilverfahren und das nachstehende prophylaftische, habe

ich in seiner Hauptsache mit dem Thierarzte Conrad und dem Maire in Nods abgeredet und anempsohlen; in wie weit sie es in Aussührung bringen können, steht zu erwarten.

B. Prophylaktische und diätetische Behandlung.

Die prophylaktische Behandlung bleibt, wo sie in Unwendung gebracht werden fann, immer die Saupt= sache gegen zu befürchtende Thierfrankheiten; indessen darf von diefer auch nur dann ein günftiger Erfolg erwartet werden, wenn ihr feine Haupthindernisse entgegenstehen. Bei ber Einleitung prophylaktischer Maßregeln dürfen, wenn man sich einen erwünschten Erfolg sichern will, nicht nur die außern Ginfluffe, unter benen sich die Krankheiten entwickeln, berücksichtigt werden, sondern es muß auch der Zustand ber Thiere, auf die sich die Prophylaxis bezieht, die nöthige Empfänglichkeit dazu besitzen. Im vorliegenden Falle ist der subjektive Zustand derselben besonders in's Auge du fassen, weil dieser unzweifelhaft eine besondere Unlage zu der in Rede stehenden Krankheit in sich schließt. Schon der allgemein befannte Umstand, daß junge Thiere mehr zu Schleim= und Wurmkrankheiten dis= poniren und häufiger baran leiden, als ältere, macht sich hier in hohem Grade geltend. Im Eingange des Berichts wurde bemerkt, daß die meisten von der Krankheit befallenen Thiere jung, kaum ein Jahr alt feien. Die meisten kamen im Alter von einigen Monaten auf die Weide und blieben hier allen äußern Ginflüffen ausgesett. Nun liegt es im physiologischen Zustande

dieser Altersperiode gegründet, daß der noch sehr zarte Körper leicht Störungen in seinen Hautspstemen (ber allgemeinen Bedeckung und Schleimhaut), die in einem fo engen Wechselverhältnisse zu einander stehen, sehr gerne catarrhalische Affektionen im Schleimhautspftem, bald vorherrschend im Athmungs=, bald im Verdauungs= system erleidet. Die nächste Folge hievon ist immer eine gestörte, im Verlaufe der Krankheit meistens vermehrte Schleimsekretion, welche, wie oben bemerkt wurde, die Hauptbedingung zu Lungenwürmererzeugung Allein daß diefe Erzeugung erfolgen in sich schließt. fonne, muffen aller Wahrscheinlichkeit nach, die außern Einflüffe dieser Schleimsefretion eine qualitative Eigenthümlichkeit verleihen, wie sie in gewöhnlichen Catarrhen nicht vorkommt. Dem Vorausgeschickten zu Folge ließe sich die Prophylaxis furz dahin bestimmen: "Die "Thiere in naffen Jahrgängen nicht zu jung auf die "Weide zu treiben, allen Erkältungen und andern "schädlichen Einflüssen zu entziehen, und wo dieses nicht "möglich ift, folche Mittel zu verabreichen, welche die "Berdanungs= und Hautthätigkeit fortdauernd gelinde "erregen und die abnorme Schleimsefretion beschränken."

Unter die wohlfeileren Mittel, durch welche dieser Zweck erreicht wird, gehören: Schwefelblumen, Wachsholderbeeren, Enzianwurzel, Meisterwurzel, Wermuth, Knoblauch, Ameisenpulver, Kreidenpulver, gebrannte Knochen, Ofenruß, mäßige Gaben der stinkenden Hirschhornöls 2c.

In diätetischer Beziehung ist hauptsächlich gute, geregelte, nicht übermäßige Fütterung, gesundes, mit

Heublumenbrühe gemischtes Wasser, Salzlecke und fleisfige Hautreinigung nothwendig.

Diesem Berichte habe ich noch einige auf die Sache bezügliche Umstände beizufügen.

- Da durch die Untersuchung der erkrankten Thiere ermittelt werden mußte, welcher Natur die Krankheit sei, welchen Gang sie in Bezug auf ihre individuelle Entwickelung nehme und ob ferner aus den Seftionsdata fich einiger Verdacht auf Ansteckbarkeit ergeben könnte, so konnte, um in diesem wichtigen Bunfte mit Sicherheit zu geben, die Seftion bes oben angeführten Kalbes, weder genügen noch hinlänglich belehren; deßhalb wurde das zweite dem François Botteron-Cottier angehörende, bei dem allen äußern Merkmalen nach, die Krankheit erst in der ersten Periode der Entwickelung sich befand, geschlachtet, vor dem Ab= schlachten aber um 50 Frkn. geschätzt, dahin nämlich, daß das Fleisch und die Haut verwerthet werden follen, und nur der allfällige Mindererlös zu vergüten fei. Das Refultat der Sektion dieses Thieres ist oben sub 1, Biffer E angegeben.
- 2. In Nods trägt sich das Gerücht herum, die nämliche wurmige Lungensenche habe vor einigen Jahren in Dachsfelden den Herbst und Winter hindurch gesherrscht, und ihr sei die eigentliche, austeckende Lungenseuche gesolgt. Das Resultat der Sektion schließt im vorliegenden Falle nichts Beunruhigendes in sich, und wenn die letztere Seuche in Dachsfelden auftrat, so war sie nicht die Folge der wurmigen, sondern wurde unzweiselhaft eingeschleppt.

3. In Bezug auf diesen Fall ware es wünschenswerth, wenn etwa 2-3 in verschiedenen Perioden mit der Krankheit behaftete Stude von Ihrer Direktion hatten angefauft werden können, um mit denselben geregelte Seilversuche, vielleicht auf Rechnung der bujatrischen Poliklinik vorzunehmen. Die Wiffenschaft würde in Bezug auf die Heilung wohl auch Berhütung der Krankheit durch diese Versuche gewinnen, und viele Vorurtheile, die fich unter dem Bolfe geltend machen, sobald solche Seuchen einbrechen, würden aus dem Kelde geschlagen. Der Aufwand zum Anfaufe diefer Thiere ware ein geringer, und die Versuche würde man auf die möglichft wohlfeile Beife durchführen. Sollten es die finanziellen Verhältnisse gestatten, fo richte ich die Bitte an Sie, Tit. Berr Direktor, Diesem Vorschlage Folge zu geben.

Endlich wollte ich nicht ermangeln, Ihnen anzuzeigen, daß der Maire, Herr Botteron, im Namen der Gemeinde der Regierung für die Fürsorge, Jemand
zur Untersuchung der Seuche abzuordnen und Räthe zu
ertheilen, verbindlichst dankt und daß er mich am Tage
der Untersuchung über Mittag frei gehalten hat; serner
daß sowohl er als der Thierarzt Conrad mir sehr bereitwillig und hülfreich an die Hand gegangen sind.

Genehmigen Sie 2c. 2c.